

Ein Plädoyer für die Relevanz der Vergleichenden Psychologie für das Verständnis menschlicher Entwicklung

Daniel B. M. Haun¹, Katja Liebal², Federica Amici³, Andrea Bender⁴, Manuel Bohn³, Juliane Bräuer⁵, David Buttellmann⁶, Judith Burkart⁷, Trix Cacchione⁸, Sarah DeTroy³, Ina Faßbender⁹, Claudia Fichtel¹⁰, Julia Fischer¹¹, Anja Gampe⁷, Russel Gray⁵, Lisa Horn¹², Linda Oña¹³, Joscha Kärtner¹⁴, Juliane Kaminski¹⁵, Patricia Kanngießer², Heidi Keller¹⁶, Moritz Köster², Kathrin Susanne Kopp¹, Hans-Joachim Kornadt¹⁷, Hannes Rakoczy¹¹, Caroline Schuppli⁷, Roman Stengelin³, Gisela Trommsdorff¹⁸, Edwin van Leeuwen¹⁹ und Carel van Schaik⁷

¹Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie

²Freie Universität Berlin

³Universität Leipzig

⁴Universität Bergen

⁵Max-Planck-Institut für Menschheitsgeschichte

⁶Universität Bern

⁷Universität Zürich

⁸Fachhochschule Nordwestschweiz

⁹Ruhr-Universität Bochum

¹⁰Deutsches Primatenzentrum Göttingen

¹¹Georg-August-Universität Göttingen

¹²Universität Wien

¹³Max-Planck-Institut für Bildungsforschung

¹⁴Westfälische Wilhelms-Universität Münster

¹⁵Universität Portsmouth

¹⁶Universität Osnabrück

¹⁷Universität des Saarlandes

¹⁸Universität Konstanz

¹⁹Universität Antwerpen

Die Bedeutung der Entwicklungspsychologie für die Erforschung der menschlichen Psyche – unserem Verhalten und Erleben, Denken und Fühlen – wird aus unserer Sicht unterschätzt. Laut den Autor_innen des Positionspapiers beschäftigt sich die Entwicklungspsychologie mit „intraindividuellen Veränderungen des menschlichen Verhaltens und Erlebens über die gesamte Lebensspanne“. Warum sich die Entwicklungspsychologie mit diesen Veränderungen beschäftigt also die Frage nach den Zielsetzungen des Feldes beschränkt sich oft auf die Erforschung der Entwicklungsprozesse um ihrer selbst willen und auf den potentiellen Nutzen in klinischen und pädagogischen Anwendungsfeldern. Wir möchten dem hinzufügen, dass die Entwicklungspsychologie darüber hinaus allgemeine Theorien zur menschlichen Psyche auf ein breiteres theoretisches Fundament gründet: Mechanismen, Funktionen und Strukturen menschlichen Denkens, Fühlens, Verhaltens und Erlebens erschließen sich nur dann dem Verständnis, wenn ihre Entstehung und

Veränderungsprozesse in die Forschung einbezogen werden.

Die Formulierung allgemeiner Entwicklungstheorien der menschlichen Psyche, die ontogenetische *und* phylogenetische Entwicklungsprozesse berücksichtigen, waren bereits die zentrale Leitidee in Wilhelm Wundts eigener Arbeit und sollten auch das allgemeinste Ziel seiner neu begründeten Psychologie werden (Fahrenberg, 2016). Es war ebenfalls Wundt, der bereits anderen verwandten Wissenschaftsfeldern wie der Biologie und der Anthropologie entscheidende Anteile an der Formulierung solcher Entwicklungstheorien zusprach.

In dieser Verortung bedarf die Entwicklungspsychologie des Schulterchlusses mit der Biologie und der Anthropologie, um aus Theorien menschlicher Entwicklung Entwicklungstheorien im erweiterten, Wundtschen Sinne werden zu lassen. Das bedeutet, dass die Psychologie, um die menschliche Psyche besser beschreiben und erklären zu können, (1) die Gemeinsamkeiten und Unter-

schiede der Entwicklung der menschlichen Psyche in unterschiedlichen sozio-kulturellen Kontexten und (2) die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Psyche des Menschen und anderer Arten zum Forschungsgegenstand machen muss. Gleichermäßen ermöglicht dieser vergleichende Ansatz, intra- und interpersonelle Einflüsse auf Veränderung auf unterschiedlichen Zeitskalen zu untersuchen und damit ein besseres Verständnis von dem komplexen Wechselspiel verschiedener Systemebenen (Gene, Physiologie, Verhalten, Umwelt, Kultur) zu erlangen.

Die zentralen Methoden der Psychologie fußen auf Varianz und Differenz und sind damit geeignet, genau diese Differenz von Entwicklung entlang der von Wundt vorgeschlagenen Achsen zu untersuchen. Daneben eröffnen insbesondere vergleichende methodische Ansätze aus Teilbereichen der Anthropologie und Biologie neue Perspektiven und einzigartige Zugänge auf die menschliche Psyche. Die aus dieser Kombination entstehende Vergleichende Psychologie und ihre Teilbereiche – die Vergleichende Kulturpsychologie und die Vergleichende Tierpsychologie – sind heute allerdings nicht mehr fester Bestandteil in Forschung und Lehre im deutschsprachigen Raum. Wir sind jedoch überzeugt, dass die Vergleichende Psychologie gemeinsam mit der Entwicklungspsychologie wesentlich zum Verständnis und zur Formulierung allgemeiner Entwicklungstheorien menschlicher Psyche beitragen kann.

Die *Vergleichende Kulturpsychologie* erforscht die kulturunabhängigen Gemeinsamkeiten und kulturbedingten Unterschiede menschlicher Psyche und deren Ontogenese. Die meist üblichere Betrachtung dieser Prozesse unter ganz bestimmten, fortwährend identischen Umständen vermittelt ein zumindest beschränktes, wenn nicht gar falsches Bild der zugrundeliegenden Prozesse – so wie die fortwährende Untersuchung von Wasser im gefrorenen Zustand (und sei sie noch so detailliert) nur ein begrenztes Verständnis des Stoffes und seiner Eigenschaften vermitteln kann. Erst die vergleichende Betrachtung der Eigenschaften eines Stoffes unter verschiedenen Umständen ermöglicht dessen allgemeingültige Beschreibung. Erst die Beschreibung menschlicher Entwicklungsprozesse unter verschiedenen sozialen und ökologischen Umweltbedingungen erlaubt valide Rückschlüsse auf universale Entwicklungsverläufe einerseits und das Ausmaß der Variabilität menschlicher Psyche andererseits.

Die *Vergleichende Tierpsychologie* wiederum erforscht Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Psyche des Men-

schen und der anderer Arten. Bestimmte Anteile der menschlichen Psyche erschließen sich mitunter erst durch die Erkenntnis, dass sie bei anderen Arten fehlen. So folgte die konzeptuelle Gruppierung der Fähigkeiten, die heute als „Theory of Mind“ zusammengefasst werden, erst aus der Beobachtung, dass Schimpansen über diese Fähigkeiten *nur eingeschränkt* verfügen (Premack & Woodruff, 1978). Der Vergleich mit anderen Arten ermöglicht so die Identifikation jener psychologischen Merkmale des Menschen, welche ihn von anderen Arten unterscheiden und damit charakterisieren; gleichzeitig beleuchtet er die Phylogenese zwischenartlich geteilter Merkmale.

Aufgrund dieser Relevanz der Vergleichenden Psychologie, der zunehmenden Zahl von vergleichend arbeitenden Psycholog_innen in Deutschland, und des großen Interesses der Studierenden an diesen Themen sollte die Vergleichende Psychologie im deutschsprachigen Raum fester Bestandteil universitärer Forschung und Lehre sein. Vor dem skizzierten historischen Hintergrund und angesichts des erkenntnistheoretischen Anspruchs sehen wir die Formulierung umfassender Entwicklungstheorien der menschlichen Psyche als eine der zentralen Aufgaben der psychologischen Grundlagenforschung. Unserer Meinung nach ist für die Erfüllung dieser Aufgabe die Verbindung aus Entwicklungspsychologie und Vergleichender Psychologie unverzichtbar.

Literatur

Fahrenberg, J. (2016). *Wilhelm Wundts Kulturpsychologie (Völkerpsychologie): Eine Psychologische Entwicklungstheorie des Geistes*. Verfügbar unter: <http://hdl.handle.net/20.500.11780/3674>

Premack, D. & Woodruff, G. (1978). Does the chimpanzee have a theory of mind? *Behavioral and Brain Sciences*, 1, 515 – 526.

Autorenschaft

Geteilte Erstautorenschaft: Daniel B. M. Haun und Katja Liebal

Prof. Dr. Daniel Haun

Abteilung für Vergleichende Kulturpsychologie
Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie
Deutscher Platz 6
04103 Leipzig
haun@eva.mpg.de